

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg des Königl. Amtsgerichts und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Remberg M., in Reuden, Kotla, Lubitz, Aterich, Gemmla und Gabitz M. und durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die 5gepaltene Korpuszelle oder deren Raum 15 Pfg., die 3gepaltene Reklametzelle 30 Pfg. Beilagen: 50 Pfg. für das Hundert, ausschließlich Postgebühren. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 2.— M., frei Haus 2,15 M., durch die Post einschl. Bestellgeld 2,25 M. Anzeigen: Zeile 15 Pfg. täglich 25%, Fernerungszufschlag.

Nr. 82

Remberg Dienstag, den 15. Juli 1919.

21. Jahrg.

Säuglingsfürsorgepredigt

morgen Dienstag, Nachmittag 2 Uhr. Remberg, den 14. Juli 1919.

Der Magistrat.

Wegen der fortgesetzt zunehmenden

Felddiebstähle

wird hiermit alles unbefugte Betreten der in hiesiger Gegend gelegenen Feld- und Wiesgründstücke, sowie der dazu gehörigen Wirtschaftswägen, Feldwege usw., soweit es nicht schon nach § 368, Ziffer 9 und § 123 des Reichsstrafgesetzbuchs strafbar ist,

strengstens verboten.

Das Verbot ist nur in der Zeit von vormittags 7 bis 11 Uhr und nachmittags 2 bis 6 Uhr erlaubt.

Zu widerhandlungen werden mit rückwirkungsloser Strengung bestraft. Die Befehle werden jeden der bei Uebertretung des Verbots betroffen wird, unanfechtlich zur Anzeige bringen. Auch durch die Polizeibehörden wird die Beachtung des Verbots schon überwachet.

Remberg, den 14. Juli 1919.

Die Polizeibehörde

Höchstpreise für Zucker.

Die Preise betragen bis auf weiteres für

- 1 Pfd. Melis oder Kristallzucker 58 Pfg.,
- 1 „ Raffinade oder Brodzucker 63 Pfg.,
- 1 „ Würfelzucker 63 Pfg.,
- 1 „ Kandis, weiß und farbig 70 Pfg.

Die Anordnung vom 4. April 1919 — Kreisblatt Nr. 14 — tritt hiermit außer Kraft.

Wittenberg, den 8. Juli 1919.

Der Kreisamtschuh.

Auf die Eiermarkte 8, Nr. 1 bis 248 wird

1 Ei

abgegeben. Kleingeld ist mitzubringen. Remberg, den 14. Juli 1919.

Der Magistrat.

Auf die Marken

- H. v. 18 und N. v. 15 wird ein
- 1/2 Pfd. Runkelhonig für 50 Pfg.,
- und auf H. v. 19 und N. v. 16 wird ein
- 1/2 Pfd. Rohrnudeln für 40 Pfg. abgegeben.

Remberg, den 14. Juli 1919.

Der Magistrat.

Politische Tagesübersicht.

Die Wiederaufnahme des Handels.

An amtlicher Stelle ist die Nachricht eingetroffen, daß Clemenceau heute vormittag der deutschen Delegation in Versailles Mitteilung von der erfolgten Aufhebung der Blockade gemacht hat.

Verailles, 13. Juli.

Der Diesse Not der Allierten hat sich in seiner Sitzung von gestern nachmittag mit der Frage der Aufhebung der Blockade im Anschluß an die Ratifikation des Friedensvertrages durch die deutsche Regierung beschäftigt. Nachdem die Sachverständigen das Ratifikationsinstrument, das von der deutschen Friedensdelegation übermittleit worden war, für gültig anerkannt hatten, hat der Oberste Rat der Allierten beschlossen, die Blockade Deutschlands von heute den 12. Juli ab aufzuheben. Was Frankreich anbetrifft, so wird diese Maßnahme erst ausführbar sein, nachdem ein Erlaß im „Journal officiel“ veröffentlicht ist der alle früheren Erlasse aufhebt, die die Blockade Deutschlands aufgerichtet haben. Der Rat wird heute die Frage der Aufhebung der Blockade Russlands besprechen.

Rotterdam, 12. Juli.

Der stellvertretende Staatssekretär des Auswärtigen Amtes in Washington hat die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit Deutschland angekündigt. Binnen 48 Stunden werden Ausfuhrbewilligungen gegeben werden; nur Farbstoffe, Chemikalien und Raut sind darin nicht inbegriffen, die unter Aufsicht der Wiedergutmachungskommission bleiben. Die Verschärfungen hinsichtlich der Schiffsahrt werden nicht aufrecht erhalten bleiben. Die Schiffsahrtsverbindungen mit Hamburg und Bremen werden wieder hergestellt werden, sowie Ladungen dafür erhältlich sind. Von Philadelphia wird sofort ein Schiff nach Hamburg abgehen. Von den südlichen Häfen aus wird sofort auf direktem Wege Baumwolle nach Deutschland verschickt werden.

Die Bekleidung von Arbeitern für Frankreich.

WTB. Versailles, 12. Juli. In der heutigen ersten Besprechung mit der vorbereitenden Wiedergutmachungskommission wurde von der Seite die Bekleidung von Arbeitern als die nächste und wichtigste Aufgabe bezeichnet. Es wurde dabei betont, daß die Freigabe der deutschen Kriegsgefangenen nicht von der Bekleidung dieser Arbeiter abhängig gemacht werden soll. Im Anschluß an diese Erklärung wurde aber sehr nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß es die vornehmste Pflicht Deutschlands sei, bei den kurzest von den Gefangenen bezogenen Arbeiten eine Unterbrechung nicht eintreten zu lassen.

Französische Repräsentanten?

Berlin, 12. Juli. Bekanntlich ist in Berlin ein Angehöriger der französischen Militärmissionen erschienen worden. Obwohl die Darstellungen von deutscher Seite dahingehen, daß die Deutschen von dem Franzosen gereizt wurden, behauptet der Führer der französischen Militärmission, daß diese Darstellung nicht zutreffend sei und der Franzose herausgefordert wurde. Man nimmt daher in maßgeblichen Kreisen an, daß die Franzosen zu Repräsentanten und Bestrafungen schreiten werden.

Holland behält sich freie Ausübung seiner Souveränität vor.

WTB. Haag, 11. Juli. Der „Korrespondent“ meldet: Anlässlich eines Interberichts über eine Korrespondenz über den früheren Kaiser erfahren wir von bester Stelle, daß diese keinen Bezug auf die Auslieferung des Kaisers hatte, sondern auf die Möglichkeit einer Flucht des früheren Kaisers und des früheren Kronprinzen. Die Mächte haben am 28. Juni die niederländische Regierung aufgefordert, im Interesse der Ordnung Maßnahmen zu ergreifen. Die Regierung hat darauf geantwortet, daß sie sich die freie Ausübung ihrer Souveränität vorbehalten müsse.

Tritt Clemenceau zurück?

Haag, 12. Juli. Aus Paris wird gemeldet: In hiesigen politischen Kreisen rechnet man mit Bestimmtheit damit, daß Clemenceau nach der Siegesfeier, die am 14. Juli stattfindet, bestimmt seinen Rücktritt nehmen werde. Ueber seinen Nachfolger ist noch nichts näher bekannt, man spricht jedoch vielfach von Briand, der in erster Linie für den Posten des Ministerpräsidenten in Frage kommen könnte.

Rußlands Ansprüche auf Konstantinopel.

WTB. 12. Juli. Fürst Nowikow, Malakow und Cassonow haben laut „Journal“ an die Friedenskonferenz eine Note geschrieben, in der sie verlangen, daß Russlands Ansprüche auf Konstantinopel als noch bestehend angesehen werden. Für den Fall, daß eine internationale Organisation für das Madrat in der Zone der Bewegung eingesetzt werde, müsse Russland daran teilnehmen. Die Note macht auch das Recht Russlands auf das Protektorat über Armenien geltend.

Die Einzelstaaten und die Vermögensabgabe.

Weimar, 12. April. Die große Vermögensabgabe und das Steuerprojekt der Reichsregierung führen die Finanzminister der Einzelstaaten am Sonntag nach Weimar. Es dürfte sofort nach ihrem Eintreffen mit den Verhandlungen begonnen werden. Das Geleß über die Vermögensabgabe wird in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Die Mitteilung daß die Vermögensabgabe erst im Jahre 1920 erfolgen wird, beruht auf Richtigkeit. Der Eintrag der Vermögensabgabe ist auf den 31. Dezember 1919 festgesetzt, so daß mit der Vermögensabgabe erst im Jahre 1920 begonnen werden kann. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, beginnt die Vermögensabgabe von 25000 Mark an. Für diesen Betrag steht das Projekt einer Abgabe von 10 Proz. vor. Die Abgabe steigt sich mit dem Vermögen bis auf über 60 Proz. Die Vermögensabgabe wird selbstverständlich nicht auf einmal erhoben, sondern in Teilraten. 5000 M. eines jeden Vermögens soll unbesteuert bleiben, so daß zum Beispiel bei einem Vermögen von 25000 M. 10 Proz. nur von 20000 Mark abgeben werden müssen. Am die Vermögensabgabe zu verhüten, ist in dem Geleß der Reichsfinanzminister ermächtigt, die notwendigen Maßnahmen zu treffen. Wie hoch sich das über die Grenze gestiegene Vermögen beläuft, läßt sich heute nicht mehr feststellen, jedoch sind, wie festgestellt wird, hunderte von Millionen über die Grenze geschmuggelt worden. Eine zweite Vermögensabgabe, die nach einer gewissen Zeit der jetzt in Kraft tretenden folgen soll, ist entgegen anders lautenden Gerüchten nicht beabsichtigt.

Baldiges Ende des Bezugscheines.

WTB. Berlin, 12. Juli. Im Kabinett ist beschlossen worden, die im Besitz des Reiches 5 friblichen Zertifikatsstoffe und Fertigfabrikate solemntlich auszuliefern und Waren teils dem freien Handel anzuführen, teils der notleidenden Bevölkerung direkt zuzuführen zu lassen. Ein Reichszuschuß für die

bürgerliche Bevölkerung kommt, wie gegenüber unrichtigen Pressmeldungen festzustellen ist, bei der geplanten Reichsfinanzanlage nicht in Frage. Dagegen wird das Reich die Reichszertifikatsstoffe für 300 Millionen Mark preiswerte Zertifikatsstoffe für rückführende Krieger, Wiedermittelte usw. zu beschaffen. Dieser Betrag reicht für eine durchgehende allgemeine Versorgung nicht aus. Es wird aber damit gerechnet, daß die Bevölkerung sich noch anderweitig eindecken kann. Die Reichszertifikatsstoffe sind in Kürze liquidiert worden, während die Reichsbetriebsstelle nach der in den nächsten Tagen bevorstehenden Aufhebung des Bezugscheines ihre Tätigkeit auf die Zertifikatsstoffversorgung beschränkt.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 14. Juli 1919.

* Infolge des regnerischen Wetters am gestrigen Sonntag konnte der Turn-Verein sein diesjähriges Stiftungsfest nicht in der geplanten Weise begehen. Derselben Regen hinderte den Anmarsch. An ein Wetters konnte ebenfalls nicht gedacht werden. So konnte also nur der das Fest schließende Ball stattfinden, der auch einen ungeliebten Verlauf nahm. Das Wetters hat am nächsten Sonntag statt. Aufschließen daran findet an den Weinbergen ein gemütliches Beisammensein mit Damen statt.

* Verfügung über Beendigung des Kriegszustandes. Es ist in letzter Zeit die Frage aufgeworfen worden, welches Datum als Ende des Krieges gelte. Wie wir hören wird diese Frage durch eine Verfügung der Reichsregierung gelöst werden. Bald nach der Ratifikation wird der Reichspräsident eine Verfügung über die Beendigung des Kriegszustandes erlassen. Diese Verfügung muß erlassen werden, weil manche Geleße noch genaue Zeit nach Beendigung des Kriegszustandes Geltung haben.

* Beim Bezirkskommando Bitterfeld können sofort mehrere Freiwillige — Schreiber — eingestellt werden. Militärisch ausgebildete Leute aller Jahrgänge, die eingestellt werden wollen, haben umgehend Gehalt mit Lebenslauf und Zeugnisse mit dem Bezirkskommando einzubringen. Sie erhalten mobile Wohnung und eine tägliche Fernerungszulage von 3 M., ferner freie Verpflegung, Bekleidung und Unterwäsche. Leute, die in militärischen Geschäftszimmern bereits gearbeitet haben, werden bevorzugt.

* Trübe Aussichten für den kommenden Winter. Beim Reichswirtschaftsministerium hat mit Vertretern der Reichs- und Bundesbehörden eine Besprechung über die Kohlenlage stattgefunden, in der von berufener Seite ein Bild der augenblicklichen Verhältnisse und der für den Winter zu erwartenden Versorgung gegeben wurde. Danach ist die Lage äusserst ernst. Die Eisenbahnen und die Gaswerke haben bisher in diesem Jahre im Gegenstoß zum Vorjahr feinzelne Verluste für den Winter ansammeln können, und auch für den Hausbrand ist die Heranschaffung von Winterkohlen bisher noch nicht möglich gewesen. Die Folgen des gewaltigen Rückganges der Förderungen und Streiks in den Kohlenrevieren und im Weiterhieben werden darum erst im kommenden Winter in ihrer vollen Schwere auf dem deutschen Volke lasten, zumal die Aussichten auf eine demnachstige erhebliche Steigerung der Förderung gering sind. Hinzu kommt, daß bekanntlich der Friedensvertrag die Lieferung tiefer Kohlenmengen an die Entente vorseht. Wir haben also für den Winter zu erwarten: in Stadt und Land eine bedeutend schlechtere Hausbrandlieferung als im Vorjahre, bedeutend schlechtere und ungleichmäßigere Versorgung der Gaswerke und der Elektrizitätswerke, Beeinträchtigung der Zufuhren an die Industrie in einem Maße, das einschneidende Arbeitslosigkeit und Beringerung der Erzeugung selbst wichtiger Fabrikate unvermeidlich erscheinen läßt. Es ist dringend nötig, daß auch die Öffentlichkeit über den Ernst der Lage sich klar wird.

oo. Das künftige Schicksal der „Erlaß-Rolle“ nicht nur auf dem Lebensmittelmarcht, sondern auch hinsichtlich der sonstigen Verbrauchsgegenstände, bildet zurzeit eine vielbesprochene Frage. Einerseits hat die Industrie durch Umstellung ganzer Fabrikate sich während der Kriegszeit auf die Fabrikation solcher Ersatzwaren eingestellt, so daß die Abwehr von solcher Produktion nur langsam und organisch vor sich gehen könnte. Andererseits hat sie sich gut eingebürgert, so daß mit seinem Weiterbestehen auch in Friedenszeiten gerechnet werden kann. Ein solches Weiterbestehen ist im übrigen für unsere Volkswirtschaft kein Schaden, sondern ein erheblicher Vorteil. Denn Ersatzstoffe wurden nur für diejenigen Fabrikate die Kohlenstoffeinsatz aus dem Ausland hergestellt, für die in Friedenszeiten die Kohlenstoffe aus dem Auslande bezogen werden mußten. Wird nun durch Weiterherstellung brauchbarer Ersatzfabrikate die Kohlenstoffeinsatz aus dem Auslande verringert, so wird dadurch der Abwanderung deutschen Kapitals ins Ausland entgegengearbeitet und hierdurch unsere Finanzwirtschaft gestärkt und unsere Wäلتa, d. h. der Wert unseres Geldes an ausländischen Werten, verbessert. Man sieht also, daß diese für die Volkswirtschaft Fortsetzung auf der vierten Seite.

Der Nachbar Polen.

Etwa in Monatsfrist wird die Republik Polen von ihrem Nachbar, der ihr durch den Friedensvertrag zugeworfen ist, Besitz ergreifen, und der Weltöffentlichkeit damit unter polnische Herrschaft stellen. Es ist bitter, an diese Tatsache und an unsere Landesteile zu denken, die damit dem alten Vaterlande entrissen werden, aber zu ändern ist nichts, und darum auch von einem Widerstande nicht mehr die Rede. Wir werden bald sehen, ob die Republik Polen ihre jetzt gemachten Beschlüsse erfüllen und den Deutschen in Polen alle Gleichberechtigung geben und alle Schranken ausheben wird. In ihrem eigenen Interesse liegt das, denn die Deutschen sind unentweglich das hervorragende Kultur-Element in neuen Polen. Um so schmerzlicher ist es allerdings, daß die neue Deutsche sich unter die fremde Herrschaft beugen müssen. Die Regierung in Warschau will auch die deutschen Beamten möglichst in ihrem Dienst behalten. Sie kann eigentlich gar nicht anders, denn an geeigneten polnischen Elementen fehlt es heute noch sehr. Es ist allerdings die Frage, wie viele deutsche Beamten in Polen bleiben werden. Mit einer erheblichen deutschen Abwanderung ist zu rechnen, der die Polen keine Hindernisse den Weg lassen wollen. Ebensoviel dem Gebrauch der deutschen Sprache.

Die neuen Grenzen im Osten machen sich deshalb so scharf bemerkbar, weil der polnische Staat bekanntlich Deutschland durchschneidet, seinen Machtbereich ohne Unterbrechung bis zur Ostsee ausdehnt. Hier ist die erste Probe für den guten Willen des polnischen Nachbarn abzulegen, wie denn überhaupt erst praktisch zu zeigen haben wird, wie das neue Polen seine Staatspflichten ausfüllt. Daß die alte polnische Wirtschaft sehr wenig rühmlich war, ist bekannt. Welche Möglichkeiten heute Warschau eröffnet, ob die Besonnenen über die deutschfeindlichen Heißsporne den Sieg davontragen werden, muß sich zeigen. Die Republik Polen steht unter dem Protektorat der Entente. Aber Frankreich und England sind weit entfernt, Deutschland ist der Nachbar, und die Handelsbeziehungen werden auf uns hin. So wird sich bald herausstellen, daß Polen trotz aller französisch-englischen Schutzes Deutschland nicht entschoren kann.

Deutsche und Polen stellen politische Gegensätze dar, und daran wird sich wohl nie etwas ändern. Aber Polen wird mit seinen übrigen Nachbarn genug zu tun haben, und darum vielleicht es als unangenehm erachten, sich mit dem deutschen Volke politisch ebenso wie wirtschaftlich zu betragen. Daran scheint sich zum Glück der Zeit die Möglichkeit ergeben, diejenigen Lasten zu vermeiden, die sich aus der heutigen Grenzfestsetzung ergeben. Allerdings soll man sich vor weitgehenden Erwartungen hüten, zumal zur Stunde niemand weiß, was in Aussicht werden wird. Ganz besonders liegen uns natürlich noch die Verhältnisse in Oberösterreich und im Bezirk Allentsteirn am Herzen, wo früher über die Staatsangehörigkeit abgestimmt werden soll. Wenn jetzt die Abstimmung erfolgt, so ließe das Ergebnis für Deutschland zu wünschen sein, ob von polnischer Seite etwas geschehen wird, die Stimmung der Bevölkerung zu beeinflussen. Jedenfalls werden sich alle Deutsche im Osten ins Herz schreiben, was dieses ist. Ritter Schmerling ist es, wenn wir nun bald hinter Landsberg an der Warthe die deutsche Grenze erreichen. Es muß sich zeigen, ob der polnische Nachbar die Gesamtsituation möglichst günstig wird. Am ehesten wie gesagt, die erste Probe auf den Friedensvertrag. H. O.

Ratifizierung des Friedens.

Die letzte Formalität zum Friedensschluß wird jetzt bei uns erfolgen, der Vertrag wird vom Reichspräsidenten vollzogen werden, nachdem er von der Nationalversammlung ratifiziert worden ist. Das ist, wie gesagt, nur eine Verengerheit, denn das prinzipielle Einverständnis und die bedingungslose Annahme der Friedensbedingungen ist von der Volks-

Los von Schuld.

Erzählung von Hermann Merz.

„Ob ich Tutta verlobt habe, ohne es zu wissen?“ Und dann schritt er seiner einsamen Wohnung zu, um sich in seinem Atelier einzulassen. Für heute war ihm die Raune gründlich verdorben.

15. Kapitel.

Frank sah recht wohl ein, daß es Unrecht war, seinen Koffer und Groß auf David zu übertragen. Er dachte kaum er ihm nicht mehr mit der alten Freundin begeben und er wird ihm gefällig sein. Auch das Verhältnis zum Bankier war ihm verlobt und unter der Hand suchte er nach einem anderen Engagement. Es fand sich auch ein solches, und nachdem er sich mit Altmann auf gutem Wege geeinigt, trat er Renold seine Stellung, die ihm gleichfalls ein gutes Jahresgehalt sicherte. An der Warthe nicht leicht zu erlangen. Altmann hatte viele Mühe, eine nur einigermaßen passbare, vertrauenswürdigere Frau zu finden.

Aber da nun alle verlässlichen Schwierigkeiten überwunden waren und sein Name in Vorkursen wieder als einer der glänzendsten galt, bereite ihm Frankes Abgang auch keine besonderen Sorgen.

Alle Operationen glücken, mit dem ererbten Gelde, schien der reichste Mann in Gans zu liegen.

Wanda war auch in diesem Winter die Königin aller Feste, nur, daß sie noch unabhätiger und hochmütiger erschien, als früher.

Die Witterung fand ihr in der Krone gestiegen, doch es hinter ihrem Rücken, denn die Erbkrankheit hatte sich bald herumgeschoben.

Wanda aber war es gerade, welche ihrem Vater Sorge machte. Er sah, wie sie sich hübsch vergebte, unter irgend einem Grunde litt. Ihre Augen schienen ärder als früher

betretung bereits am 23. Juni ausgeprochen worden, worauf bekanntlich die Unterzeichnung in Versailles am 28. Juni erfolgte. Die Entente wird nun hoffentlich nachgeben, was für die Ratifizierung zugeht war, nämlich die endliche Aufhebung der Blockade und die beschleunigte Freilassung der deutschen Kriegsgefangenen, und nicht abermals Vorwände finden, diese Ordnung noch hinauszuschieben.

Zu diesem Frieden nochmals Kritik zu erheben, ist nutzlos für uns; wir können nur abwarten, ob sich in anderen Parlamenten seine Stimme der Gerechtigkeit erheben wird. Die Entente-Regierung haben es nicht für nötig gehalten, bei dieser Gelegenheit auch nur ein einziges vernünftiges Wort zu sprechen. Im Gegenteil! Und Lloyd George hat sogar in Londoner Parlament hinzugefügt, daß ein Deutschland ein Exemplar statuiert werden müsse, um für die Zukunft jeden anderen Staat von einem solchen „Kriegsverbrechen“ abzuhalten. Solche Worte müssen wir uns gefallen lassen. Unsere Hoffnung kann nur sein, daß wenigstens der Zeit der feindlichen Völker, der durch Handel und Verkehr wieder in nähere Beziehungen zu uns tritt, zu der Erkenntnis kommen wird, daß wir Deutschen nicht so schwarze Seelen haben, wie der offizielle feindliche Regierungsauftrag sie uns anbietet.

Aber wenn auch aus Friedensverträge nichts Neues mehr zu sagen ist, so wird doch wohl noch manches Wort zu dem neuen Dreieck fallen, den Frankreich, England und die nordamerikanische Union miteinander abgeschlossen haben zum Schutze Frankreichs gegen einen nicht provokratischen deutschen Angriff. Und als Angriff soll schon gelten, wenn wir im Rheinland wieder Befestigungen anlegen. Das ganze hängt fast wie ein Stein, wenn nicht der französische Chauvinismus daraus spräche, daß Deutschland 60, Frankreich aber nur 40 Millionen Einwohner hat. Der eigentliche Grund dieser Abmachung ist ein Gehaltswort dieser drei Mächte, der den fähigen Gedanken von Völkern schon durchgeführt, bevor der letztere da ist. Wie muß sich das Deutsche Volk in dieser Angelegenheit äußern, wenn es weiß, daß die drei größten Mächte der Welt es auch jetzt noch nicht anerkennen und mit gegozemem Säbel neben ihm stehen?

Den interessierten Völkern, so allen Nationen der Erde, wird bei diesem neuen Dreieck aber höher Erleuchtung darüber kommen, daß der Friedensvertrag von Versailles nicht den Willkür des Rechts bedeutet, denn sonst hätte ihm gewiß nicht eine neue Militär-Konvention zu folgen brauchen, die unabsehbare Folgen haben kann. Die Amerikaner wollen es sich verbieten, und dazu brauchen sie den Frieden. Es wird ihnen kaum sehr behagen, für unerlöste Klänge eingepflanzt zu werden, auch wenn ihnen heute wohl nichts anderes übrig bleiben wird, als den von Wilson unterzeichneten neuen Dreieckvertrag anzunehmen. Ohne eine scharfe Kritik wird das nicht gehen. Aber auch der Nationalstolz der Franzosen wird nicht ganz berichtigt sein von der Tatsache, daß ihnen jede Schutzmaßnahme gestiftet werden. Ganz und gar frei bleibt aber die Frage, wer zuerst in Deutschland eintritt, wenn wir ohne nur Verlobten mit einem Angriff bestraft werden? Sollte das vollständig unmöglich sein oder sollen wir vorgehen mit unserer Zukunfts-Herrschaft von 100 000 Mann bleiben? Weisheit spricht man über diesen Punkt noch einiges in Weimar. Wm.

Das Verbrechen von Versailles.

Vom Regen am 27. Juni, dem Stiefelstiefelverlage, befindet der Landmann seinen Boden lang nasses Wetter. Von der Erde, mit der am 2. Juni der Friedensvertrag in Versailles unterzeichnet wurde, kann das ganze deutsche Volk sich jetzt Jahre lang Schuldenarbeit besorgen, wenn es alles erfüllen soll, was darin steht. Wie sagen, das ist unmöglich. Aber wir wissen auch, was geschrieben ist, das gilt.

Wenn es nicht den guten Sitten, den Begriffen von Anstand und Ehre widerspricht, so heißt es im Deutschen Rechtswesen. Die Entente, die gegen Deutsche Mächte, deren Bevölkerung der internationalen Moral erheben will, hat mit dem Vertrage von Versailles selbst ein Verbrechen gegen die allgemeine Moral

und die Haut so durchsichtig blaß. Sie konnte auch hundertmal halb gedanklos vor sich hindämmern, das war früher keineswegs ihre Art gewesen.

„Was mochte nur in ihr vorgehen? Wenn galt ihr verborgener Gram?“

Der Bankier hatte Tutta ausgefordert, aber Wanda war nicht mittelfam, so bezog sie sonst auch mit der Altesgoßin verkehrte.

Garold hatte eines Tages den Mut gefunden, Tutta seine Liebe zu erklären, und da erfuhr er denn auch, weshalb man ihm an jenem Tage so feindselig bei Franke begegnet war.

Tutta hatte ihr liebes blondes Haar fast alle Antwort hingebungsvoll an seine Schulter gelegt, und so küßte er die Geliebte, und sie waren beide still.

Trotzdem waren sie noch immer verurteilt, ihr Gemeinsames zu hüten, denn Frau Jfa trankelte seit Wochen und der Arzt hatte vor jeder Aufregung gewarnt.

Da man aber wußte, daß diese Angelegenheit zu tödlichen Folgen führen würde, so war es vor allem Tutta, welche die ganze Verantwortung auf sich nahm, während die letzte Abwendung von dem heimlichen Verhältnis zu machen.

Wanda war eingeweiht worden, aber ihre anfängliche ursprüngliche Freude verwandelte sich bald in unstillbare Gleichgültigkeit, die Garold tief verletzte.

Tutta nahm stets die Partei ihrer künftigen Schwägerin. „Wanda leidet unter heimlichen Kummer“, sagte sie oft, „ich bin überzeugt, daß sie unglücklich ist. Aus unserm Bekanntheit interessiert sie kein einziger Herr.“

„Wäre es möglich, daß sie dem verstorbenen Herrn Weisling nachträglich?“

„Nein, meine Liebe, jener Rone konnte das Herz meiner Schwelmer nicht fesseln.“ entgegnete Garold innend, „ich müßte wohl jemand, der einer Wanda Altmann imponieren konnte, aber wer kennt sich einem solchen Mädchenherzen gegenüber an? Ich kann mich auch irren.“

Er dachte an Gerhard Rindner und hatte es auch schon verachtet sich demselben zu nähern, aber, war Wanda verschlossen? so konnte man Rindner einen Starbort nennen. Mit Ronequenz wich er dem Räusler aus. Jede An-

begangen. Aber dieses Nachwort soll Recht sein, und es soll gelten, denn es ist untergeschrieben. Tutta kann auch ein geborener Arzt sein.

„Was schreien sie, ich schreien!“ So sagte immer großer niederdeutscher Volkstichter Fritz Meier in seiner „Frantzosenzeit“. Und er erzählt dabei: Zu dem Kontrakt des Wasserläufers Hof steht, daß ihm das Maßrecht für das ganze Amt Stavenhagen (Wiedensburg) verliehen wird mit der Bedingung, daß ihm für jeden Scheffel Getreide zu mahlen als Gehalt ein „Scheffel“ Mehl zusetzt. (Das ist ein Versehen des Schreibers, es soll eine „Messe“ Mehl heißen.) Der Müller, der tief in Schulden liegt, hält sich aber an den Wortlaut und behält das ganze Mehl für sich, um es seinen Gläubigern zur Tilgung der Schulden abzuliefern. Auf die Beschwerden der Kornbesitzer wird der Müller vor den alten Amtshauptmann Wever abgeführt und er benutzt sich dort auf den Wortlaut seines Vertrages. „Was schreien sie, ich schreien, Herr Amtshauptmann!“ Der alte Herr ließ seinem Schreiber die Leuten, freizig dann ruhig das Wort Scheffel durch und jetzt „Messe“ darüber. „So ist es richtig, Müller Hof.“

Um diese einfache Geschichte kann man jetzt denken. Es müßte sich doch in den Ententeländern eine höhere Intelligenz finden, die den Vertrag änderte in einer Weise, daß der gesunde Menschenverstand entspräche. Wir können ihn nicht einseitig ändern, aber wenn es eine einzige Gerechtigkeit gibt, wird auch in Jahr und Tag das Schicksal eine Nacht sein, die die Unvernunft des Falls in gelindes Recht umwandelt.

Wenn wir es verdient haben werden! Wir haben in unserm deutschen Leben so manchen bindenden Zwang der durch Unrechtigkeit festgelegt war für eine begrenzte Frist, und er ist doch nicht gehalten, sondern einseitig gebrochen. Schwere Schädigungen sind daraus entstanden, die um so verhängnisvoller, unter den Launen des Schicksalsfriedens wirken. Wenn wir von einem Vertrage los sein wollen, der den guten Sitten widerspricht, müssen wir solche Umänderungen halten, die einmütig sind. Wer anders handelt, tritt in die Fußstapfen der Entente. Was schreien sie, ich schreien! Wm.

Rundschau.

Englische Gewalttaten in Scapa Flow. Nach einer zuverlässigen Rieder Meldung haben die Engländer in Scapa Flow mehrere deutsche Marineangehörige, die sich zum Kommandanten von „Maritima“ als Gefangen genommen hatten, in einem Boot zu setzen, an Bord dieses Bootes es sich offen, obwohl sie völlig wehrlos waren. — Das Torpedoboot „B. 98“, das bei den deutschen Schiffen in Scapa Flow als Schutzbringer weilt und dem von den Engländern freies Geleit zugesichert war, ist von den Engländern zu Schaden gehalten worden; die Belagerung wurde nach Deutschland zurückgezogen. Die deutsche Regierung hat daraufhin Protest gegen diese Maßnahme eingelegt. Wie die Belagerung des „B. 98“ mittelst, ist das selbe, obwohl es unbefasst und mit der Parlamentarische laßt, von einem englischen Torpedobootsbesatzung gealtnam überumpelt worden.

Französisch-englisch-italienische Arbeiterdemonstration. Der Allgemeine Arbeiterbund in Paris beschloß, die Arbeiterdemonstration, auf die sich die französischen, englischen und italienischen Arbeiter für den 21. Juli 1919 zu versammeln. Die Demonstration soll folgende Forderungen in Erinnerung bringen: 1. schnelle Demobilisation ohne Beschränkung; 2. Herstellung der versicherungsmäßigen Beschränkung; 3. allgemeine Amnestie; 4. Einstellung jeder bewaffneten Intervention in Rußland.

Schwere Unruhen in Italien. In Florenz wurden die Räumungen fortgesetzt. Polizei und Kavallerie sind ohnmächtig, die Kanallerie weigerte sich, zu attackieren. Die Truppen wurden von der Menge angegriffen, wobei fünf Offiziere erschossen wurden. Die von dem florentinischen Rat beschlossene Anordnung der Besetzung der Presse hatte das vollständige Verschwinden der Lebensmittel von dem Markt zur Folge. Die

näherung wurde „querköpfig“, wie Garold behauptete, zurückgewiesen. Er gab es auf, zwischen den beiden zu vermitteln.

In einem Fernrohrabend war es, als Gasse erwartet wurden und Wanda in fester Seidenkleide, mit Blumen geschmückt, in einem Sessel lebte.

Die elektrischen Flammen frohen blendende Lichtfüllung aus, und in dieser indiscreten Beleuchtung erschienen Wandas Züge so lebend und der Ausdruck ihrer herrlichen Augen war so überwältigend, daß der bestimmte Vater, welcher sie ungeliebt beobachtet hatte, sich außerstande fühlte, länger zu schweigen.

Wald ging er auf Wanda zu, und sich in ärtlicher Sorge über sie bogen, gab er seiner Zimmerrück Ausdrück.

„Mein Lieblich, vertraue dich mir an, was fehlt dir? angegriffen, wobei fünf Offiziere erschossen wurden. Die von dem florentinischen Rat beschlossene Anordnung der Besetzung der Presse hatte das vollständige Verschwinden der Lebensmittel von dem Markt zur Folge. Die

Es gereicht mir das Herz, dich so leiden zu sehen, ohne helfen zu können. Sprich doch, ich bitte dich. An der Jugend hält man leicht für unerschütterlich, was durch Klugheit oder Ausdauer unbedingt zu erlangen ist. Sage mir, was dich bedrückt, damit wir zusammen beraten, was sich tun läßt.“

Wanda zwang sich zu einem freundlichen Nicken. So müde und gleichsam lieblos sprach ihr Vater selten. Die Worte gingen ihr zu Herzen, und doch, was sollte sie antworten? Sie mußte einem eindringlichen Blick beharrlich ausweichen. „Wie sie die Erbschaft annahm, hatte sie ein Opfer gebracht. Konnte, durfte sie ihm das lassen?“

„Du solltest mir schwören“, gab sie zur Antwort, „denn wenn ich unglücklich ansehe, habe ich es verdient. Was sollte mir wohl fehlen? Habe ich nicht den besten Papa der Welt?“

Altmann hatte sich einen Sessel herangezogen. Er nahm ihm seine Hand und strichelte sie unauffällig. „Du darfst mich nicht ansehnen, Kind. Du verzehrst dich in heimlicher Qual, und es ist deine Pflicht, mir den Grund derselben mitzuteilen.“

Seinen ersten, eindringlichen Worten wich sie nicht länger aus. „Ich kann es nicht, frage mich nicht weiter, Papa. Und wenn ich spräche, so hätte es keinen Zweck, mir kann niemand helfen.“

Er las eine Weile prüfend in ihr Gesicht, schmales Ge-

Bewegung dehnt sich schnell über ganz Italien aus. Unruhen und Generalkriegs werden gemeldet aus den meisten Ortsgemeinden der Emilia, den Marken, Romagna Toscana und aus Durin. In Rom, Mailand und Palermo ist die Gärung gewaltig. Der Zentralvorstand der katholischen Partei erklärt in einem Aufruf an „Mauri“ seine Entzweiung mit der Bewegung und ermahnt zur Disziplin. Der volle Sieg des Protestantismus sei nahe. Auch auf dem Lande kam es in den Provinzen Mittelitaliens zu heftigen Konflikten zwischen den Gutsbesitzern und den Angehörigen der Arbeiterkammer, die in Automobilen Lebensmittel zu beschlagnahmen und zu veräußern. Die Gutsbesitzer wehrten sich mit der Waffe, so daß auch von dem Lande zahlreiche Verbindungen gemeldet wurden.

Fortbeweiser der Weimarer Schwierigkeiten. Das Reichsamt, das preussische Staatsministerium und die Führer der Reichsparteien beschäftigen sich in Weimar eingehend mit der Lage. Eine Einigung konnte nicht erzielt werden. Die Verhandlungen drehten sich in der Hauptsache um Artikel 18 (Neubildung von Ländern oder die Verringerung ihres Gebietes). Es sind Meinungen vorhanden, den drei preussischen Provinzen Schlesien, Hannover und Westfalen weitgehende Autonomie zu gewähren. Die Verringerung der Verpfändungen wurde auf die nächste Woche verschoben. Neben diesen Schwierigkeiten bestehen die sich aus der Schulfrage ergebenden nach wie vor bestehen. In dieser Frage wird noch immer versucht, eine Einigung zwischen Zentrum und Sozialdemokraten zu Stande zu bringen.

Am ganzen genommen ist die Lage nicht so, daß man berechtigt wäre von einer Krise zu sprechen. Im Gegenteil ist Aussicht vorhanden, daß auftretende Schwierigkeiten ausgeräumt werden können.

Der Plan einer niederländischen Republik. Die deutsch-hannoverschen Mitglieder der deutschen Nationalversammlung haben sämtlichen Abgeordneten ein Schreiben zugehen lassen, worin sie erklären, daß sie die Gründung einer niederländischen Republik im Rahmen des Deutschen Reiches erstreben durch Auflösung Hannovers von Preußen und durch Zusammenstoß mit Braunschweig, daß sie aber ihr Ziel nur auf verfassungsmäßigem Wege erstreben und keinerlei direkte oder indirekte Beziehungen zu England unterhalten, auch keine Fühlung zu der amerikanischen Dynastie Gumbert haben.

Der Markgraf wurde in der Weimarer Sitzung durch die Franzosen von 48 auf 100 Millionen herabgesetzt. Die Krönung liegt in den fernschwebenden Unruhen und Streit.

„Waden“ und „Emden“. Der Kapitän des nach Wilhelmshafen aus Scapa Flow zurückgeführten deutschen Transpordampfers „Zollart“ berichtet, daß die „Waden“ und „Emden“ nicht gefunden seien. Die deutschen Besatzungen der verbleibenden Flotte seien bis auf 1 Offizier und einige Leute gerettet. An zufälliger Stelle liegt noch keine vollständige Nachricht vor. Es ist möglich, daß die „Waden“ erst nach Abgang des genannten Transpordampfers gesunken ist. Die „Emden“ ist nach Bremen eingetroffenen Meldungen auf Strand gestift.

Kleine politische Nachrichten.

Berlin. Der Belandte v. Daniel ist zum Unterrichtsminister im Weimarer Amt ernannt worden. Er hat die Funktionen seines neuen Amtes bereits übernommen.

Weimar. Am Staatensynode wurde dem Entwurf eines Gesetzes über die durch die Inuren hervorgerufenen Schäden und den Entwurf einer festen Organisation des Weimarer Synodes vom 15. Juli 1909 zugestimmt.

Leipzig. Eine Protestversammlung der Weimarer Studenten wurde sich als friedlich, wissenschaftlich und sachlichen Gründen gegen die Gründung einer Universität Dresden aus.

Bundwirtschaften. Die Badische Metall- und Soda-fabrik in Ludwigshafen hat ihren Betrieb in Döhlen eingestellt. Die Ursache ist, daß die Arbeiter einen mitteilbaren Agenten, dessen Unternehmung bevorzugt wurde, mit Gewalt aus dem Betrieb zu entfernen wollten. Die Arbeiter, die in von Maschinenführern wollten, beschimpften und tätlich angriffen.

Überlebe aus aller Welt

Die Zahl der an Sammelkreisläufen Erkrankten in Lieberuh (Kr. Egen) ist auf über 2000 Personen in Lieberuh. Außer einem kleinen Kinde sind noch zwei Männer und eine Frau an den Folgen der Vergiftung gestorben.

Über einen ganz eigenartigen Unfall ist aus Berlin zu berichten. Dort wurde von einem in Eger erkrankten begreiflichen Militärkranke beim Einsteigen von der Markgrafenstraße in die Französischen Straße eine dort liegende Zeitungsbündel in die Luft geschleudert und getötet. In dem Kränkrigen befand sich ein Sohn der bedauernswerten Frau.

Ein ungewöhlicher Unfall ereignet. Die „Petro-leum-Times“ melden, daß in Norfolk (England) ein Ozean von ungefähr hundert Quadratmeilen Flächen-raum entdeckt worden ist, das schätzungsweise mehr als 16 Millionen Tonnen Erdöl produziert.

Das Ocean-Luftschiff auf Long Island eingetroffen. Die Nachricht, daß das englische Luftschiff „A. 3“ bereits am Freitag in Newport eingetroffen sei hat sich als verächtlich herausgestellt. Seine Landung ist vielmehr nach New York gekommen, am Freitag am Sonntag vormittag gegen 9 Uhr aus dem Flughafen Hagerstrich an der Spitze von Long Island, etwa 118 Kilometer von Newport entfernt, erfolgt. Die Fahrt ist durch starke Gegenwinde erschwert worden.

Geschiedungsaktoren in Sachsen. Am 2. Juli fanden vor dem Chemnitzer Landgerichte nicht weniger als 130 Geschiedungsprozesse zur Verhandlung.

Paratyphusbazillen im Fleisch. Aus Lieberuh (Kreis Egen) wird gemeldet: Seit Donnerstag wo die Zahl der nach dem Genus von Sammelkreisläufen unter Vergiftungserscheinungen erkrankten Personen auf über 1000 gestiegen ist, sind bisher keine neuen Erkrankten gemeldet worden. Bei diesen 1000 Erkrankten handelt es sich jedoch nur um Personen, die sich in ärztliche Behandlung begeben mußten. Außerdem ist aber noch eine Anzahl anderer Personen erkrankt, deren Behandlung aber so ist, daß sie bis jetzt ärztliche Hilfe nicht in Anspruch nehmen mußten. Die Wasserversor-gungen sollen durch Paratyphusbazillen im gemeinsamen Fleisch verunreinigt sein. Die meisten sind die Fleischverunreinigungen, die durch die Fleischverunreinigungen entstanden sind. Die meisten sind die Fleischverunreinigungen, die durch die Fleischverunreinigungen entstanden sind. Die meisten sind die Fleischverunreinigungen, die durch die Fleischverunreinigungen entstanden sind.

Schweres Unglück in Sied. Ein Dampfer wird berichtet: In der Nähe des Flugplatzes stürzte ein Flugzeug des U.D.A. ab. Abjunkt Leutnant Habermas ist tot, der Führer Leutnant Bolle schwer verletzt.

Polnische Aufschreitungen in Katowitz. Am Sonntag kam es in Katowitz zu schweren Ausschreitungen bei einer Massenversammlung, die gegen die Verlesung Oberflächens und des Wagnis Haller im Eintritte erhoben und dem Wagnis Haller gegeben werden sollte, daß Oberflächens durch amerikanische Truppen besetzt werde. Circa 4000 Polen, die aus der weiteren Umgebung zum Teil auf Leiterwagen nach Katowitz gekommen waren, entziffen den Frauen und Kindern die Köpfe und schlugen damit auf diese ein. Schrien die Redner nieder und warfen sie von den Tribünen herunter. Die Polizeibeamten und die Soldaten des Gens. wurden die zur Aufrechterhaltung der Ordnung Tommender waren, gingen sie gewaltlos vor. Die Unruhen dauerten etwa eine Stunde, bis militärische Verstärkungen eintrafen. Es gab einige Tote und eine Anzahl Verletzte.

Volkleben und Wirtschaft.

Klagen über die Kriegsgesellschaften. Aus führenden Kreisen des Handels und der Industrie wird bekannt, daß die derzeit im Abbau befindlichen Reichs- und Kriegsgesellschaften. Besonders die den Volkswirtschaftlichen Dienstleistungen verbundenen und Handelsbetriebe, die mit den kontinentalen abzuschießen und hohe nach dem Kontinente berechnete

Summe bestritten, wenn sie an Frank abzugeben. Es schien auch, als werde sie in allem dem Unflut verfolgt. Mehrmals bereits hatte die Regierung angefragt, doch ausnahmslos das angelegte Geld dabei verlor.

Dann wieder kamen Selbstmordfälle. „O hätte ich das ungeliebt Geld zurückgeben, alles wäre anders, besser gekommen!“ Und danach die vernichtende Erkenntnis, daß sie zu jeder anderen Stunde genau ebenso gehandelt und das Geld angenommen haben würde, um ihre Familie vor dem Ruin zu retten.

Wäre, mit nach innen gerichteter Blick schleppte sie sich in die Gesellschaftskreise. Blick weniger forschender Blick streifte ihr bleiches, harrtes Antlitz, allerhand Vermutungen wurden laut. Sie bemerkte kaum etwas von dem, was um sie herum vorging, aber Mann glaubte verzeihen zu müssen in Jern und Schmerz.

Zur großen Vergnügung seiner Gattin betrieb er die Reize nach Nizza mit einem Eifer, daß Mitte Februar schon der Tag der Trennung herangekommen war.

Wahre Unruhen hatte er den Damen für ihre Lok-letzen bewilligt. Frau Nizza war entsetzt von der Freigebigkeit ihres Gemüths. Auch Julia, welche die Damen begleitet hatte, freute sich über all die reizenden Kleider, die Manns Güte ihr befehle hatte.

Demnach nahm sie von Harold den zärtlichsten Abschied. Der Künstler hatte das Gemüthe nur durch die Ver-lobung der Kritik ansehen müssen. Er hatte es nach Berlin geschickt und dort war es für die Kunstausstellung von der Jury einstimmig angenommen worden.

„Wenn Ihr zurückkommt, mache ich der Heimgleichheit ein Ende“, sagte Harold und sah in die glänzenden Augen seiner lieblichen Frau, „und dann gibt es bald eine Hochzeit.“ „Nun erhole dich tüchtig, mein liebes Herz, und komme mir gesund und glücklich wieder.“

„Ich, Harold, ich werde immer, wenn Mama die erste Neberrückung überwinden soll, muß sie ja einzuwenden sein. Sie fühlt es wohl, wie lieb ich sie habe, und ich bin überzeugt, sie ist mir auch von Herzen angetan.“

„Wer sollte dir nicht gut sein, du süßes Kind! Ich hoffe ja auch auf Mamas freundliche Kritik, trotzdem — nun darüber weiter. Jetzt machst du dir, um nichts Sorgen,

Beträge zu demontieren. Zumal die Reichsgesellschaften für Ebit und Gemüthe und die ihr angehängt einen Kriegsgesellschaften gehen in dieser Welt vor. Die betroffenen Kreise empfinden dies als einen jeder rechtlichen Grundlage entbehrenden ungesetzlichen Druck und ein angemessenes Kontrollrecht, das hauptsächlich dazu benutzt werden soll, um auf Grund dieser Depotfreie Mittel zu schaffen, mit welchen jene Kriegsgesellschaften ihren Betrieb weiter aufrecht erhalten können.

Der Importhandel beklagt sich außerdem darüber, daß die eingeführten Waren noch immer dadurch behindert werden, daß sie von den zuständigen Kriegsgesellschaften beschlagnahmt werden, für welche Beschlagnahme noch Gebühren und Provisionen bis zu 10 und 15 Prozent erhoben werden. Weitere Kreise sind dadurch anderweitig beunruhigt. Aus Sachse wird mitgeteilt, daß beim Verkauf von Heeresgut vielfach Beschneidungen der Allgemeinheit dadurch veranlaßt werden, daß bei Auktionen von Automobilen und Wagnissen ein Kapitalistenkongressum den Verkauf an sich selbst und die anderen wieder übersteuert, nachdem es zuvor noch durch unantwärtige Mittel mächtige Maschinen-teile, die zurzeit nicht oder nur schwer zu ersetzen sind, an sich gebracht hat. Derselben Leute kaufen Kriegsanleihe zu höheren Preisen als Tageskurse auf, um dann das erworbene Heeresgut in Kriegsanleihe zu hantieren zu bezahlen. Auch dadurch wird die Allgemeinheit sehr erheblich geschädigt.

Die Stadtkapellen, die in der Mitte des vorigen Jahrhunderts ihre Blütezeit hatten und nach dem Kriege von 1870/71 sich meist zu ausschließlichen Privat-Unternehmungen umwidmeten, sollen jetzt ihre Wiederbelebung und die Kapellen meist als Musikkapellen mit städtischer Unterhaltung führen. Da die Musikkapellen sehr zahlreich sind, werden sie nicht alle zusammenfassen werden und, wie es heißt, nur noch diejenige Stadtkapelle, die sich in der Stadt befinden müssen, denn ganz ohne Musik, und zwar ohne gute Musik, geht es doch nirgendwo. Wenn für jedes Orchester die Entnahmen aus der Veranstaltung von Musik und Tanzmusik nicht notwendig sein werden, so hat jede Stadtkapelle die Möglichkeit, doch noch einen höheren Zweck, als nur den Ruf eines guten Stadtkapellen, zu erfüllen natürlich entsprechende Kräfte, wenigstens zum Teil, und diese entsprechenden Kräfte, die nicht immer sofort dem Leiter zur Verfügung stehen. Man muß heute nicht so allmählich auf die Waise sein, der alte Spruch, daß Musik des Menschen Herz erheitert, behält doch auch in diesen Tagen seine volle Geltung. Es möchte wohl keine Stadt eine geliehene und leistungsfähige Stadtkapelle ganz entbehren wollen.

Die ersten neuen deutschen Kartoffeln sind aus Danzig in Bayern bereits auf den Markt gebracht worden. Darin haben wir den Beweis, daß die Regentnappigkeit dieses Frühjahrs doch nicht überall so hemmend gewesen ist, wie verbreitetlich gemeldet wird, wo die Kartoffeln jetzt erst festsitzend sind.

Bermittler.

Ein neues Reichswappen? Wie die „Hannoverschen Nachrichten“ mitteilen, hat der Heraldiker Dr. Kestler von Trabonien einen Vorschlag für das Wappen des neuen Reichsstaats Deutschland gemacht, wobei er sich von der Wappentradition des Landes und der Wappentradition in Einigung zu bringen und ein vollständiges Wappenschild der Staatshoheit zu schaffen. Vorgeslagen wird ein einfaches, ungefröntes, rot belegtes, schwarzes Adler in goldenem Schilde.

Frankreich sieht sich nach Lohar.

— Aus Wien wird gemeldet: Bei einer Aufführung von „Lohar“ der Graf von Luxemburg am Wiener Stadttheater, die unter der musikalischen Leitung des Komponisten selbst stattfand, und der die Herren der Wiener französischen Mission bewohnten, kam es nach dem zweiten Akt auf der Bühne zu einer eigenartigen Störung: Lohar wurde von den Franzosen verurteilt und ihm die Hofnung ausgesprochen, ihn, ein Werk und die Wiener Darsteller bald in Paris begreifen zu können.

Was du wollest? Sondern verbrachte sie alles. Sie war so so überflüssig und hatte alle Ursache dazu. Das Schicksal meinte es gut mit ihr.

Die drei Damen wurden auf der Reize von Wanda Junger begleitet. Frau Nizza fühlte sich ganz Gebührend die Reizeinbrüche über sichtbar eine wohltuende Wirkung auf sie aus.

Nur Wanda lehnte frohlockend in ihrer Ede und ihr müder Blick streifte wüßig gefesselt abendend die zum Teil herrlichen Panoramen, die sich dem Auge während der Fahrt darboten.

Nizza, Wanda ein Jauber liegt in dem einen einzigen Wort! Die Mannschaften kamen, konnten die Reize nicht mehr, und zu jeder anderen Zeit würden die blühenden Gaine, das wogende Meer und der tiefblaue Himmel Wanda Entzücken wadgerufen haben.

Jetzt befand sie sich in einem Mann. Das Verlangen, die Millionen seinem reichthümlichen Eigentümern zurückzugeben zu können, hobte sich wie ein glühender Feil in ihr Hirn und es bestand ernste Gefahr für ihr Gemüth.

Julia deutete ihre Belorangen, die sie in Wanda's Gemüthskreis legte, verständlich ihrer Herrin an. Aber Nizza war viel zu sehr mit Toilettenfragen und gesellschaftlichen Verbindungen beschäftigt, um ihrer Tochter ein besonderes Interesse zuzuwenden.

Auch konnte sie Wanda nicht verstehen, daß sie ihren, das Wohlgefallen, die Vermählung mit dem Künstler Hodeheim, nicht verwirklicht hatte.

Judem war man ja hier, um sich zu erholen. Der Aufenthalt in dem eleganten Kurort sollte ein Heilendend, es wäre Einde gewesen, sich mit Willen zu plagen oder gar ernste Verletzungen zu geben.

So ließ Wanda viel sich leicht überlassen, und wer sie mit dem mühevollen Hodeheim in dem tiefen Müll, den herabgezogenen Wandwinkel dastehen sah, den müßte ein tiefes Erbarmen überkommen.

Nein, sie war nicht geküßelt, eine Schuld mit sich herumzuführen; wenn nicht bald Hilfe wäre, so müßte sie zugrunde gehen an dem, was ihren Eltern zur Rettung geworden war.

Fortsetzung folgt.

Kriegszeit so lebensnotwendige Erfindung von Ersatzstoffen aus auch jetzt im kommenden Frieden noch manchelei Nutzen zu bringen vermag.

Gesamtkönigliche Fischhandels-Gesellschaft. Diese Gesellschaft, Sitz in Berlin, ist in letzter Zeit an Kommunalverbände und Privatfirmen mit dem Vorschlag herantretend, bei ihr Geschäfte zu bestellen. Sie beruft sich dabei ausdrücklich darauf, daß ihr von der Reichsregierung die Genehmigung zum Betrieb der Fische und zur Einfuhr aus dem Ausland erteilt sei. Die Angaben der Gesamtköniglichen Fischhandels-Gesellschaft entsprechen nicht den Tatsachen. Die Gesellschaft ist nicht in der Lage, etwa angegebene Bestellungen anzuküpfeln.

Bergwitz, 9. Juli. Am vergangenen Freitag fand in der hiesigen Schule die 2. Lehrerversammlung der vereinigten Konferenzbezirke Remberg und Rotta statt. 23 Lehrpersonen, darunter 4 Lehrerinnen, gehörten dem Bezirke an. Konferenzleiter ist Herr Rektor Köhler, Remberg. Auf der Tagesordnung standen eine Lehrprobe und ein Vortrag. Herr Kantor Ullrich, Gommis, hielt mit der ersten Klasse der hiesigen Schule eine Geschichtslektion über die „Steinischen Reformen“ nach dem unglücklichen Krieg 1806/07 mit einem Blick auf unsere Zeit. Danach hielt der Herr Kantor Däumichen aus Rindis in dem schon eingetragenen „Jugendheim“ einen sehr lehrreichen und ansehnlichen Vortrag über die „Gefaltung des Geschichtsunterrichts in der neuen deutschen Schule“. Nach einmütigem Beschlusse angenommenen Vortrag schloß sich eine lebhafte und ausgiebige Aussprache der aufgestellten Beschlüsse, welche fast unverändert von der Konferenz angenommen wurden. Die nächste Tagung soll Anfang September in Rindis stattfinden.

Schmiedeberg, 11. Juli. Der Reiseverkehr auf unserer Eisenbahnstrecke war in den letzten Tagen so stark, daß mehrfach Vor- und Nachzüge eingeleitet werden mußten. Die Hauptlinie des Weststromes ergießt sich jetzt in unsere Bahnen. Dort sind gegenwärtig viele Tausend von Händen tätig, um die mit Recht so beliebten Heidelbeeren zu pflücken. Nicht nur aus der nahen Umgebung, sondern auch von weiterher kommen die Leute, meist mit Kind und Kegel; darunter sind die Leipziger in der Mehrheit vertreten. Heuer gibt es außerordentlich viel Heidelbeeren. Der Preis ist trotzdem immer

noch hoch. Vom Händler werden zur Zeit für das Liter 1.90 Mark gezahlt, die Fremden kaufen im Walde zu ihrer eigenen Ernte noch Beeren dazu und bieten 2.50 Mark.

RASCH
und **SPARSAM**

baut man nach der **AMBI-Bauweise.** Rohstoffe überall erreichbar. Dach-Ziegel durch die **AMBI-Dachstein-Maschine** für Handbetrieb

Anfragen an:
AMBI, Abt. II K
Charlottenburg 9

Goldene Medaille a. d. Berliner Staatspreis
1910 Reichsverband für sparsame Bauweise

Halle. (Ein Geständnis im Klüber-Prozess.) In dem zehntägigen Prozeß gegen die Mitglieder des Oberleitnants von Klüber wurde von den Angeklagten fast durchweg jede Schuld geleugnet. Ramentlich der Hauptbeschuldigte, der Militärschwab Otto Bauer, bestritt hartnäckig, zu dem Mord geholfen zu haben. Er sei im Gegenteil bedacht gewesen, den bedrohten Offizier zu schützen. Nur auf Grund des umfangreichen Indizienbeweises gelang es, Bauers Schuld festzustellen.

Er wurde bekanntlich dann zum Tode verurteilt. Das hiesige „Volksblatt“ (somohl wie im hiesigen Grabe noch das Berliner Kommunistenblatt, die „Freiheit“, nahmen dies Urteil zum Anlaß, um gegen das Gericht schwere Anklagen zu erheben. Sie erklärten es geradezu für eine Art Justizmord, wenn man auf einen Indizienbeweis hin, der sogar nichts Überzeugendes an sich habe, einen Menschen zum Tode verurteile. Zwischen dem „Vorwärts“ und der „Freiheit“ entwickelte sich aus dieser Auffassung der Rechtslage ein lebhafter Streit, in dem die Freiheit immer wieder erklärte, Bauer und die andern Verurteilten seien lediglich Opfer einer barbarischen Justiz. Heute wird nun eine Tatsache, die selbst die Herren vom „Volksblatt“ und der Freiheit nicht aus der Welt schaffen können, diesen Streit gegen die Freiheit entscheiden; denn der Hauptangeklagte Bauer hat im Gefängnis nunmehr ein volles Geständnis abgelegt, er hat sich ausdrücklich zu dem Mord an dem unglücklichen Offizier bekannt. — Bemerkenswert wie übrigens, daß sämtliche Verurteilten Revision eingeleitet haben.

Camburg, 7. Juli. (Anschluß an Preußen.) Wegen des Anschlusses an Preußen finden zur Zeit in den Landorten Abstimmungen statt und auch der letzte Gemeinderatswahltag ein Schreiben vor, welches die Stadt auffordert, zu der Frage Stellung zu nehmen. Die Abstimmungsereignisse, welche bis jetzt auf dem Lande durchweg zugunsten des Anschlusses ausfielen, sollen der Reichsregierung unterbreitet werden. Der hiesige Bürgermeister war der Meinung, daß erst die Regierung in Meinungen gefragt werden muß, weshalb er dem Gemeinderat erwiderte, vorläufig noch eine abwartende Stellung einzunehmen.

Cartberg, 11. Juli. Ein Raubdiebstahl wurde auf den Kartberg des Osterwieserfabrikanten Rehmeyer von hier in der Herrenhofenstraße heute verübt. Der Kartberg wollte von einer Geschäftsfrau nach Saale fahren, als ihn ein genannter Stelle zwei Radfahrer anhielten und ihm die Geldtasche, welche er umgehängt hatte, mit über 400 Mark entzogen, worauf sie schnellwiegend mit den Rädern davonfuhren. Der Kartberg nahm sofort die Verfolgung auf, konnte die Begegnung aber nicht mehr einholen.

Freiwillige

für

Eisenbahntruppen

(Reichswehr)

Einstellung von Angehörigen aller Waffengattungen sowie Unteroffiziere, die das 17. Lebensjahr vollendet haben.

Handwerker werden bevorzugt.

Löhnung für Unteroffiziere und Mannschaften:

- mobile Löhnung nach Dienstgraden,
- eine Reichswehrlöhne von z. Zt. 5.— Mark,
- Löhnungszuschüsse, soweit sie verheiratet sind.

Zur Einstellung sind erforderlich:

- Militärpapiere,
- polizeiliches Führungszeugnis
- polizeilich beglaubigte Einwilligung des gesetzlichen Vertreters (bei Minderjährigen)

Meldung und Auskunf:
Werbestelle für Eisenbahntruppen,
Magdeburg,
Am Sudenburger Tor, Baracke E.

Mittwoch, den 16., abends 7 Uhr verpachte ich die dem Landwirt Klüber in Rottlar Weinberge gehörigen ca. 10 Morgen großen **Wiesen- u. Wiesen-Grundstücke** öffentlich meistbietend. Sammelplatz an der Schafställe.

H. B. Meunier
6 Schafställe

Reisigbündel
und mehrere Zentner Saatkapuzinen verkauft

Bruno Klüber, Renden

2 Kobelbänke
verschiedene Hobel, Sägen sind zu verkaufen. Restlosentwerfen mögen sich zu 3 Uhr ab bei Frau Marie Wette, Rotta (bei Schinle) melden

Selbstgepflanzte

Leinwand
zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsführerin dieses Blattes.

1 eiserner transport. Wäschelst., wie neu, eine 2 m lange Tafel für Schneidegeräth, 1 Schreibpult, 1 Wanduhr, 1 eisernen Schmiedeherd, 1 größerer Posten Spiralschneider, verschiedene Werkzeug, 1 Posten elektr. Lampen, 110 Volt, Fassung mit Schirmen dazu, 1 Posten Schmirgelstreichmaschinen, 1 Supportstreichmaschinen, 110 Volt, 1 Posten Maschine- und Holzschreiben mit 1 Kopp, 1 eiserner Brückenwagen, 5 m langer Gummiplan 9 mm dicke Matte, 1 Segeltuchplan 6x4, m wie neu verkauft

Fr. Freund, Rotta
gegenüber Postställe

Gaslampen
für Fußbeleuchtung passend, sind zu verkaufen

Wittenberg, Bachstraße 6

Ein noch neuer **Winterpaletot** Größe 48—50, wunderbarer Friebeinstoff, sowie ein wenig getragen, blauer **Zafett-Anzug** Größe 48 sind preiswert zu verkaufen. Wo sagt die Geschäftsführerin d. Bl.

Wer verkauft
sein Haus, gleich welcher Art auch mit Geschäft, Bauland oder Landwirtschaft in Kemberg od. Umgegend? Angebote sofort an W. Barenthin, Hamburg, Papenstr. 9

Zahn-Atelier

Fr. Genzel

Vollst. schmerzlösendes Zahnziehen
Plombieren in Gold, Silber und Kupferamalgam
Anfertigung künstlicher Zähne in Kunstschmelz, Gold u. unedlen Metallen, sowie Kronen, Brückenarbeiten und Stützähne.
Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Grundstück m. Garten
eventl. etwas Acker, jetzt oder später bei hoher Anzahlung zu kaufen. Angebote an die Geschäftsführerin d. Bl.

Einen Wurf Ferkel
hat zu verkaufen
Richard Grubel, Desteritz

Einen Wurf Ferkel
zu verkaufen. Sie erfragen in der Geschäftsführerin d. Bl.

Mehrere Fuhren **Sägespäne**
hat abzugeben
E. Grubel, Mühle Lutschi

Einkochapparate
Einkochgläser
Gummiringe
Eis. email. Töpfe
Küchenregale
empfehlen
Curt Krüger
Eisenwarenhandlung
Wittenberg
Schloßstr. 20 Gommisstr. 13

Guten Rauchtabak
empfehlen
C. G. Pfeil

Schützenhaus

Voranzelge!
Sonntag, den 21. Juli

allgemeiner Ball

Dienstmädchen
sucht **Diese**

Zigarren
Zigaretten

Tabak rein, liefert laufend in größeren und kleineren Posten **Schöder, Berlin, Potsdamerstraße 76b**

Kainit

ab Lager hat noch abzugeben
Otto Möbius, Bergwitz

Karl Soel

Zigarren - Versandgeschäft
Wittenberger Neumarkt 19
Ständiges Lager

preisw. Zigarren

in nur guten Qualitäten für Wiederverkäufer

Zimmer- und Werkstattofen
Fr. Heym
Eisen u. Kurzwaren

Haus-Wasch-Seife
empfehlen
C. G. Pfeil

Maurermuster
empfehlen
Fr. Heym
Eisen- und Kurzwaren

Ger. Schellmisch
empfehlen
Schneiders Fischgeschäft

Für die vielen Geschenke und Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Otto Köchel und Frau
Emma geb. Hahne

Fahrräder mit Gummi
erklaßige Fabrikate sind eingetroffen und empfiehlt zu billigsten Preisen **Paul Elstermann, Leipzigerstr. 61**
Ebenfalls hat eine gebrauchte gut erhaltene Nähmaschine zu verkaufen.

Original-„Weck“
Einkochapparate sowie Best.-Einschlagläser mit allem Zubehör empfiehlt
Fr. Heym, Eisen- und Kurzwaren

Wona-Postkarten
für die Reise- und Wanderzeit
empfehlen
Richard Arnold, Buch- und Papierhandlung, Kemberg.

Wagenfett (hellgelb) **Lederfett**
Maschinenöl **Schuhcrem**
wieder eingetroffen bei
— **Wwe. Wilh. Becker** —
Wittenbergstraße 19